

Der Papst über die Erwachsenenbildung

In Rom hat im März eine Nationaltagung der Lehrer und Schüler der italienischen Volksbildungsschulen und -kurse stattgefunden. Die Tagung war von der Vereinigung katholischer Lehrer einberufen worden, doch haben auch viele Lehrer und Schüler der staatlichen Volksbildungsanstalten daran teilgenommen. Die Teilnehmer des Kongresses sind vom Heiligen Vater empfangen worden, der bei dieser Gelegenheit in einer ausführlichen Ansprache auf die wahren Werte hingewiesen hat, die den Menschen bilden und die daher auch durch das Volkswesen vermittelt werden müssen. Die im „Osservatore Romano“ vom 20./21. März wiedergegebene Ansprache wies einleitend darauf hin, daß die Volksbildungskurse in Italien augenblicklich etwa eine halbe Million Schüler haben und folglich einen großen Einfluß ausüben können. Der Heilige Vater betonte dann die Bedeutung, die die Kirche immer der Erziehung beigemessen hat. Er fuhr dann fort:

Erziehung zur Ehe und zum Familienleben

Die Bedeutung der Politik und die Ausdehnung der Wirtschaft in der gegenwärtigen Welt bestimmen natürlich die Lehrer in der Erwachsenenbildung, vor allem diese Materie zu behandeln. Aber vergißt man nicht vielleicht allzu oft, daß die Grundlage der Gesellschaft, daß der erste Raum jeder Erziehung und jeder Kultur die Familie ist? Entsteht nicht besonders durch diese Verkennung die „Entpersönlichung“ der sozialen Beziehungen, die Wir kürzlich in Unserer Weihnachtsbotschaft beklagt haben? Der Arbeiter ist nicht in erster Linie ein Produzent oder Wähler, sondern ein menschliches Wesen, mit dem Bedürfnis nach Liebe und Hingabe, das anderen die innersten Schätze seines Herzens und nicht nur die Arbeit seiner Arme übergeben will. Glaubt man nun etwa, daß die höchste Kunst der Leitung der Familiengesellschaft, bei der man in weitestem Maße alle seine Herzens- und Geistesfähigkeiten, alle seine Gaben und Hilfsquellen einsetzt, nicht gelernt werden müßte? Der schlechte Ausgang so vieler Ehen, die Entgleisungen unglücklicher Jugendlicher, die von ihrer Familie vernachlässigt werden, beweisen das Gegenteil. Es ist also wesentlich, daß die Volkserziehung die Bedeutung der Vorbereitung der Jugend auf die Ehe und die schweren Pflichten des Familienvaters und der Familienmutter nicht aus dem Auge verliert. Ehe sie sich im Leben einrichten, müssen die jungen Menschen die Wahl ihres Berufes, ihres Wohnsitzes den Richtlinien der menschlichen und christlichen Klugheit unterordnen, ihre physischen, wirtschaftlichen, geistigen Möglichkeiten überschauen und berechnen, sie dürfen nicht aufs Geratewohl einen so großen Schritt unternehmen. Die Volkserziehung muß ihnen helfen und sie über die Anforderungen und Schwierigkeiten des Ehelebens und der Gründung eines Hausstandes aufklären. Wenn sich der Arbeiter der Größe seines Amtes als Vater bewußt ist, wenn sich die Mutter ihrer Erziehungsaufgabe auf Grund einer entsprechenden Belehrung widmet, so wird die Lebenszelle der Gesellschaft gesund und stark sein. Die Mütter müssen die nötigsten Elementarkenntnisse erwerben für die Lenkung der Familie, die Kunst, das Haus in Ordnung zu halten, die Ausgaben im Gleichgewicht zu halten, sie müssen die zur Kinderpflege nütz-

lichen Kenntnisse und vor allem eine ausreichende Kenntnis der Regeln der Pädagogik haben; sie sollen von den Erfahrungen anderer profitieren und sich nicht so sehr auf ihren mütterlichen Instinkt verlassen, der allein sie nicht immer und mit Sicherheit vor schädlichen Irrtümern bewahren kann.

Was den Familienvater betrifft, so besteht zweifellos eine seiner wichtigsten Funktionen darin, für Frau und Kinder die für das Leben unerläßlichen finanziellen Mittel zu beschaffen. Doch ist er nicht vor allem der erleuchtete und kluge Führer, der sich auf seine persönliche Erfahrung stützt, ein Kenner der großen Lebensgesetze, doch auch der verborgenen Hoffnungen und Schwierigkeiten der Seinen, denen er eine geistige Stütze bietet, die kostbarer und wichtiger ist als der materielle Schutz? Wenn die Volkserziehungsschulen es erreichen könnten, ihre Schüler wirklich und ernstlich in die Kunst der Erziehung einzuführen, welch kostbaren Dienst würden sie dann der Familie, der Gesellschaft und der Kirche leisten!

Staatsbürgerliche Erziehung

Wenn die Familie auch die erste Grundlage jeder menschlichen Kultur bildet, so muß sie sich doch im Rahmen der Gemeinschaft entfalten. Damit sollen alle sozialen und rechtlichen Beziehungen angedeutet werden, die den Menschen mit seinesgleichen und mit der staatlichen Autorität verknüpfen. In unseren Tagen dehnen sich diese Beziehungen weit über die politischen Grenzen hinaus aus. Es bildet sich eine internationale Gemeinschaft, in der es wichtig ist, daß jeder die Stelle, die er einnimmt, und die Aufgabe, die er erfüllen muß, kennt. Diese Aufgabe definiert man gewöhnlich, indem man einerseits die Pflichten, andererseits die Rechte und Freiheiten proklamiert, die der Bürger fordern kann, die aber häufig genug mehr oder weniger theoretisch bleiben. Die Kenntnislosigkeit der Massen, ihre Unfähigkeiten liefern sie ohne Verteidigung geschickten Agitatoren und skrupellosen Politikastern aus. Einer intensiven Propaganda gelingt es, auch wenn sie völlig verlogen ist, stets eine gute Anzahl von Menschen, denen auch die elementarste Urteilskraft fehlt und die daher nicht persönlich reagieren, die wirklichen Verhältnisse nicht erkennen und die richtigen Behauptungen nicht von den unerfüllbaren Versprechen unterscheiden können, zu überzeugen. Besonders das Wahlrecht, das allen eine gleiche Einflußmöglichkeit auf das öffentliche Leben einräumt, verlangt für den, der es ausübt, eine zumindest elementare Kenntnis der politischen Prinzipien und ihrer Anwendung auf nationaler und internationaler Ebene. Dasselbe gilt für die sozialen Fragen. Die Gruppen und Verbände, deren Aufgabe es ist, die Interessen der Arbeiter zu verteidigen, eine Besserung ihres Lebensstandards zu sichern und ihnen im Falle von Krankheit oder Unglück zu helfen, haben sich nicht ohne Nutzen vervielfältigt. Doch ihre korrekte Betätigung setzt bei denen, die ihre Mitglieder sind, voraus, daß diese ihren Teil an Initiative und Verantwortung behalten. Kürzlich noch haben Wir den übermäßigen Einfluß der anonymen und mechanisierten Organisationen auf das soziale Leben mißbilligt. Darum ist es wichtig, die Menschen nicht nur mit dem theoretischen

Funktionieren dieser Institutionen bekannt zu machen, sondern sie auch zum Schutz ihrer wahren Interessen und vor allem ihres Gewissens anzuleiten.

Übermittlung der kirchlichen Soziallehren

Der Volkserzieher muß daher in einer den Verhältnissen angemessenen Weise die Lehre der Kirche in diesen Fragen darlegen können. Von den zahlreichen Tatsachen der heutigen Aktivität ausgehend, soll er die Ursache von deren Gelingen oder Versagen analysieren, dazu anleiten, die Bedeutung und Funktion der verschiedenen Faktoren zu unterscheiden, und aufzeigen, wie das theoretische Prinzip seine Anwendung gefunden hat. Das Wesentliche besteht darin, die Kunst der Unterscheidung des Wahren vom Falschen einzufloßen, den Sinn für politische und wirtschaftliche Wirklichkeiten in Übereinstimmung mit der christlichen Lebensauffassung zu wecken, die ebenso den Materialismus und den egoistischen Individualismus ablehnt, wie sie den Menschen in seiner totalen Wirklichkeit betrachtet, nämlich zugleich als Leib und Seele, individuelle Person und Glied einer Gesellschaft, Bürger der Erde und Erwählten des Himmels. Nur diese Gesamtsicht kann die richtige Interpretation der einzelnen Probleme liefern. Möge die Volkserziehung dazu beitragen können, das schwierige Gleichgewicht zu sichern: nämlich zwischen der konstruktiven Tätigkeit der einzelnen im Dienste der sozialen Wohlfahrt einerseits und andererseits der notwendigen Schutz- und Verteidigungsaufgabe der Organisationen, die das individuelle Handeln unterstützen und nicht ablösen sollen.

Berufsbildung und -fortbildung

Es erscheint Uns überflüssig, Uns über die Wohltaten der Volkserziehung im Bereich der Berufsbildung zu verbreiten. Der Mensch betreibt seinen Beruf nicht zu dem einzigen Zweck, Geld zu verdienen, sondern auch, um seine physischen, moralischen und intellektuellen Fähigkeiten im Dienste der Gemeinschaft zu entfalten. Diejenigen zu befriedigen, die das völlige oder teilweise Fehlen einer Lehrzeit nachholen wollen; ihnen eine Berufswahl zu ermöglichen, die ihren Anlagen oder ihrem Geschmack mehr entspricht; ihnen eine Stütze zu liefern für den Tag, an dem die Arbeitslosigkeit sie in ihrer Haupttätigkeit lahmlegen sollte: das alles sind wichtige Vorteile, deren sich schon zahlreiche Schüler erfreuen. Doch wären sie noch ungenügend, wenn man nicht jedem einzelnen dazu verhelfe, seine Arbeit nicht als blindes Werkzeug oder als bloßes Rad in einem Mechanismus auszuführen, sondern als Mensch, der in seiner Arbeit selber die Freude findet, die Materie zu beherrschen, sie mit Intelligenz und Geschicklichkeit zu behandeln und sie in den Dienst nützlicher Ziele für die menschliche Gesellschaft zu stellen.

Menschenbildung, nicht Fachunterricht

Die Volksschule darf daher nicht einen bloßen Unterricht erteilen, sondern sie muß eine Erziehung, eine Kultur vermitteln. Nicht zufrieden damit, positive Normen, technische und methodische Kenntnisse zu vermitteln, muß sie es sich auch angelegen sein lassen, die eigentlich menschlichen Probleme geistiger Art zu behandeln. Viele Arbeiter können heute schon ein Leben führen, das ihrer Menschenwürde besser entspricht: die Herabsetzung der Arbeitsstunden, die besseren Löhne, die gesicherte Freizeit erlauben ihnen, wenn sie ihre Berufs-

pflichten erfüllt haben, sich einer Weiterentfaltung ihrer menschlichen Eigenschaften zuzuwenden. Sind nicht jene Stunden die kostbarsten, in denen sie, ohne sich von ihrem Heim zu entfernen und ihren Familienpflichten zu entziehen, ihren Lieblingsbeschäftigungen nachgehen können, in denen sie sich zusammenfinden, um sich in der verschiedensten Weise mit kulturellen und erfreulichen Dingen zu beschäftigen, die ihre Sehnsucht nach dem Guten und Schönen befriedigen und die ihnen die Größe der Schöpfung und des menschlichen Geistes offenbaren, ihnen vor allem ihre übernatürliche Berufung enthüllen?

Vermittlung der Überlieferung

In der Tat ist es, um die eigene Menschenpflicht richtig zu erfüllen, notwendig, ein Bewußtsein von der Bestimmung des einzelnen und der Gesellschaft im natürlichen und übernatürlichen Bereich zu haben. Alle die wichtigen Argumente, die Wir angedeutet haben, die Eröffnung einer Karriere, die Frage der Ehe und der Kindererziehung, das politische Urteil, der Beitrag zu den sozialen Vorgängen setzen die Lösung des Grundproblems der menschlichen Bestimmung, der Bedeutung seiner Freuden und Schmerzen, seiner Schwierigkeiten, seiner Erfolge und Mißerfolge voraus. In vergangenen Zeiten fand der Mensch die Erklärung dieser grundlegenden Tatsachen des Lebens in der Familientradition, die sich auf die Erfahrung seiner Vorfahren stützte. Heute führen die Verhältnisse der individuellen Zivilisation zur Entwurzelung des Einzelnen und der Familien, die sich dann an angeblich neue fertige Systeme klammern, denen in Wirklichkeit eine kurzsichtige Deutung des Menschen und seines Wesens zugrunde liegt. Darum muß die Volkserziehung, wenn sie nicht ihr Ziel verfehlen will, sich bemühen, diese Verirrten wieder in Kontakt mit einer lebendigen Tradition, vor allem der der Kirche, mit den einfachen und tiefen Lehren des Katechismus, der Heiligen Schrift, der christlichen Feste zu bringen. Der Volksbildungslehrer muß auch die Schätze des nationalen Erbes kennen, die oft so anschaulich und treffend und voll jahrhundertalter Weisheit sind. Wenn er so den Menschen wieder mit seiner menschlichen und religiösen Vergangenheit verknüpft, wird er ihm die Sicherheit geben, sich selbst zu leiten und andere zu erleuchten. Der Mensch wird das Gewicht seiner Verantwortung leichter tragen, wenn er weiß, daß sein Tun die Grenzen seines individuellen Lebens überschreitet und für die Zukunft eine Welt vorbereitet, die von christlicher Hoffnung erhellt ist.

Richtlinien für die Lehrer der Volksbildungsanstalten

Um eine solche Aufgabe, die eurer hochherzigen Bemühungen würdig ist, zu erfüllen, setzt ihr die Notwendigkeit einer längeren methodischen Vorbereitung voraus. Daher möchten Wir jetzt euren Geist auf einige Gedanken über die Vorbedingungen der Erwachsenen-erziehung und die Eigenschaften, die sie beim Lehrer verlangt, hinlenken.

Das Wort „Erwachsenenerziehung“ umfaßt, wie ihr wohl wißt, verschiedene Stufen des Unterrichts und der Bildung. Wenn wir die Gesamtheit der Menschen betrachten, so finden wir, daß ein beträchtlicher Teil noch aus Analphabeten besteht. Es handelt sich also darum, Millionen von Menschen das Lesen und Schreiben beizubringen. Die zweite Stufe der Volkserziehung ist die Ergänzung

der unvollständigen oder schlecht absolvierten Volksschulbildung. Der größte Teil der Menschen, die gegenwärtig von der Volkserziehung in Italien profitieren, gehören zu dieser Kategorie; doch Wir sind froh zu wissen, daß eine dritte Stufe schon zahlreiche Schüler aufweist, die darauf drängen, sich noch weitere nützliche Kenntnisse anzueignen, um sich in ihrem Beruf zu vervollkommen und der menschlichen Gesellschaft bessere Dienste leisten zu können.

Es muß auch festgehalten werden, daß die Erwachsenen freiwillige Schüler sind. Häufig muß man damit beginnen, sie von der wahren Nützlichkeit einer Vervollständigung ihrer Bildung zu überzeugen; dann muß man ihre Aufmerksamkeit lebendig erhalten, ihr Interesse wecken, um sie zu der Regelmäßigkeit anzuhalten, ohne die eine nützliche Arbeit nicht möglich ist. Der erste Einwand, der besiegt werden muß, ist der Glaube, der Erwachsene sei nicht mehr im Stande, wirklich etwas von der Schule zu haben. Doch haben ja zahlreiche Erfahrungen gezeigt, daß der Erwachsene zwischen 25 und 45 Jahren im vollen Besitz seiner Lernfähigkeit ist; daß er einen größeren freiwilligen Fleiß einzusetzen hat; daß er das, was er lernt, besser zu schätzen weiß, daß er seine Kenntnisse besser ordnen und klüger benutzen kann. Der Drang nach Kenntnissen besteht in jedem Alter; und wer die Nachteile der Unwissenheit kennengelernt hat, freut sich immer, wenn man seinem Mangel abhilft. Gewiß ist es wahr, daß bei vielen Erwachsenen der Wunsch zu lernen durch die Berufsarbeit erstickt oder durch Trägheit eingeschlafen ist; dann stumpfen die geistigen Fähigkeiten ab, und so kommt es zu der falschen Meinung, daß sie nicht mehr imstande seien zu lernen und zu behalten. Andererseits zeigen die Tatsachen, daß zahlreiche Erwachsenen eine bemerkenswerte Schar von Hörern festzuhalten verstehen. Es ist Sache des Lehrers, die Gründe zu erforschen, weshalb der Einzelne seine Bildung zu vervollständigen sucht und wie dieser Wunsch als Grundlage einer Erweiterung der Persönlichkeit und einer tieferen Einsicht in die Dinge dienen kann.

Gewiß sind die Erwachsenen, die den Mut haben, ihre Bildung ganz allein zu vervollständigen, selten, und diese Methode führt häufig zu gefährlichen Entstellungen. Das Vorhandensein eines Lehrers und der Kontakt mit ihm sind im allgemeinen unersetzlich, ebenso für den Erwachsenen wie für das Kind, denn der Erwachsene paßt sich langsamer an und hat das Bedürfnis, über seine Kenntnisse zu diskutieren und nachzudenken. Der Lehrer muß den Unterricht verlebendigen, zum Nachdenken führen, jedem seiner Schüler die Talente zum Bewußtsein bringen, die er hat. Er wird in intimeren Kontakt mit sich selbst, mit der Natur, mit der Familie, mit den Mitbürgern, mit der Kirche, dem Reich der Kinder Gottes, mit Gott, dem Ursprung und Ziel jedes Lebens führen. Um das zu erreichen, braucht der Lehrer kein überragender Geist und kein großer Gelehrter zu sein, wohl aber ein ehrenhafter, hochherziger und selbstloser Charakter. Die Art zu sprechen, sich zu benehmen, sich den Schülern gegenüber zu verhalten, auf ihre Fragen zu antworten, sie zu fragen, zu loben, ihre Aufmerksamkeit zu wecken, das alles bildet eine Lektion, die sie nie vergessen werden. Zum Glück braucht der Erzieher nicht nur auf sich selbst zu zählen. Es gibt Methoden und Techniken des Erwachsenenunterrichts, die schon heute ihre Probe bestanden haben. Die auditiven und visuellen Mittel spielen

dabei eine große Rolle. Es sind Einführungsbücher geschaffen worden, die dem Bildungsgrad derjenigen angepaßt sind, die die Erwachsenenschulen besuchen; sie helfen dem Lehrer, der jedoch immer der Berater seiner Schüler bei ihrer Lektüre sein muß.

Doch er muß sein Ziel höher stecken und den Erwachsenen Anteil nehmen lassen am Erwerb der Kenntnis durch Übungen des Nachdenkens und des Ausdrucks, die in kleinen Gruppen um konkrete Gegenstände ausgeführt werden sollen, damit sie lernen, den unerschöpflichen Beitrag der Erfahrungen in lebendige Kultur zu verwandeln. Der Erwachsene muß in den Stand gesetzt werden, im Rahmen des Möglichen seine Freiheit zu bewahren; das heißt jedoch nicht, sich abzusondern und seinen Beitrag in dem Bereich, wo er erforderlich ist, zu verweigern. Man muß ihm die Einflüsse zum Bewußtsein bringen, denen er täglich und von allen Seiten ausgesetzt ist: Öffentlichkeit, Presse, Radio, Kino, und man muß ihn fähig machen, sich in acht zu nehmen vor allen Faktoren, die ihn bewußt oder unbewußt dazu bringen können, gegen sein besseres Wissen zu handeln, seine Gutgläubigkeit zu täuschen, ihm seine Zustimmung oder sein Geld zu entlocken, kurz, vor denen, die für jene Entpersönlichung verantwortlich sind, vor der Wir schon gewarnt haben.

Faktoren der Volksbildung

Aus all dem, was Wir dargelegt haben, ist es leicht, zu schließen, daß eine wirksame und allgemeine Volkserziehung nicht das Werk einer einzigen Einrichtung sein kann, sondern das Ergebnis vielfältiger Betätigungen sein muß, die von all denen ausgeübt werden, die einen gewissen Einfluß auf das Volk haben. Wer immer sich an die Öffentlichkeit unter den verschiedensten Titeln wendet, hat einen Teil der Verantwortung in der Volkserziehung: Zeitungsherausgeber, Leiter von Radio, Kino, Theater, öffentlichen Veranstaltungen, Verlage und Buchhändler. Doch auch die Beamten, die Repräsentanten des Staates, die öffentlichen Angestellten: es gibt eine erzieherische Art, die Arbeit, die Volksfeste zu organisieren, die Verordnungen festzulegen oder zu beobachten, die öffentlichen Dienste auszuführen. Man kann in einem gewissen Sinn sagen, daß die Volksbildung eines Landes seinen Charakter verrät: die Jahrhunderte haben dazu beigetragen; die Einrichtungen, die Sprache, die Sitten sind zu gleicher Zeit ihre Frucht und ihr Werkzeug, da sie den Geist der Zeit, in der sie entstanden sind, widerspiegeln und zugleich dazu beitragen, ihn zu erhalten. Man braucht nur aus einem Land in ein anderes zu gehen, um sich über die manchmal beträchtlichen Unterschiede Rechenschaft zu geben, die auch noch benachbarte Völker voneinander trennen. Hinter der Vielfalt der einzelnen findet sich ein gemeinsamer Kulturbestand, ein künstlerisches, literarisches, folkloristisches Erbe, an dem alle mehr oder weniger teilhaben. Euch gegenüber brauchen wir nicht erst zu sagen, wie reich dieser Schatz in unserem schönen Vaterland ist und welche Dankbarkeit jene verdienen, die ihn uns überliefert haben.

Wünsche für Lehrer und Schüler

Ihr habt verstanden, geliebte Söhne und Töchter, die ihr euch der Erwachsenenenerziehung widmet, welche Bedeutung eure Tätigkeit hat, aber auch wie vielfältig sie ist und wie mannigfache Fähigkeiten sie voraussetzt. Möget ihr mit Mut weiterarbeiten und viele Nachahmer finden.

Es handelt sich nicht so sehr darum, einen gewinnbringenden Beruf auszuüben, als ein wahres Apostolat, das gleichzeitig menschlich und christlich ist, für euch eine Quelle innerster Freude im Bewußtsein, einen Dienst von hohem Wert zu leisten. Die Bewunderung, die Liebe eurer Schüler werden euch nicht fehlen, denn sie sind froh, von euch nicht nur das Geschenk eures Wissens, sondern vor allem das eurer Seele und eures Herzens erhalten zu haben.

Und euch, die ihr als Schüler in den Volksbildungskursen eingeschrieben seid, gratulieren Wir zu eurem Wunsch nach geistigem Fortschritt und zu eurer Sehnsucht, besser ausgerüstet zu sein für die Pflichten und Verantwortungen, die unsere Zeit euch auferlegt. Eure Ausdauer wird ihren Lohn nicht nur in eurer individuellen Vervollkommnung empfangen, sondern auch in dem Vorteil, der daraus für eure Familie und euren ganzen sozialen Umkreis erwächst.

Fragen der Theologie und des religiösen Lebens

Probleme der Konvertiten-Katechese

Die Wahrheit austeilern oder das Wahre heimholen?

Die Konvertitenfrage und ihre Behandlung kann wohl zu den schweren Belastungen gezählt werden, denen das Verhältnis der christlichen Konfessionen ausgesetzt ist. Die Wahrheitsfrage wird hier nicht nur zur persönlichen Entscheidung, sie schlägt leicht zur Anklage um und setzt eine ganze Glaubensgemeinschaft dem Vorwurf des Irrtums oder gar der Lüge aus. Oft genug wird auch der Glaubensinhalt der anderen Christen aus Unkenntnis, blindem Eifer und mangelnder Liebe verzerrt oder unvollständig, ohne Eingehen auf die innere Intention wiedergeben. Das schafft eine Atmosphäre der Fremdheit. „Wem soll ich glauben?“, allein schon ein solcher Titel über einem Konvertitenkatechismus ist eine ziemliche Provokation, so gut er auch gemeint ist. Oder wenn wir an unsere eigene theologische Berichterstattung denken, die es hier und da den evangelischen Freunden nicht erspart, eine von ihnen gefundene neue Lösung in Frage zu stellen, so leidet es keinen Zweifel, daß sie zuweilen an die Nerven geht.

Die Mehrzahl der führenden katholischen Ökumenisten in verschiedenen Ländern hat sich nun aber zu dem Programm bekannt, der Katechese an den getrennten Brüdern die große missionarische Aufgabe zu stellen, daß der eigenen Spiritualität der evangelischen Christen, soweit sie dogmatisch echt ist und soweit sie eine echte menschliche Antwort auf die Offenbarung gibt, der rechte Raum innerhalb der Einen Kirche geschaffen wird. Damit ist gesagt, daß die Katechese an gläubigen Christen nicht nur Austeilung der katholischen Wahrheit in der Weise des überlieferten Lehrsystems sein sollte, sondern daß sie die Wahrheit der Anderen aufspürt, klärt und heimholt, soweit das möglich ist, und allerdings in die geordnete Fülle des Katholischen einfügt. Das sind also zwei verschiedene Methoden. Während die eine das System der katholischen Wahrheit gewissermaßen abstrakt entfaltet und die Irrtümer der Häresien zurückweist, hat die andere das lebendige Glaubensbewußtsein des einzelnen evangelischen Christen vor Augen und trachtet danach, den in ihm waltenden Zug zur Fülle weiter zu entfalten.

Aber ist denn nicht die katholische Wahrheit immer dieselbe, immer sich selber gleich, wem wir sie auch zu sagen haben? Gibt es nicht die weise pädagogische Regel: je weniger Vorkenntnisse ein Mensch in einem Fache mitbringt, desto leichter ist er zu unterrichten? Gibt es nicht

auch eine apologetische Richtung, die in ihrem Realismus der Erfahrung so weit geht, daß sie auf die völlige Zersetzung des Protestantismus warten möchte, um erst die ganz Entleerten, Verarmten und Verzweifelten aus dem Nihilismus aufzufangen und ihnen dann von vorn das ABC der christlichen Offenbarung beizubringen, beginnend mit der natürlichen Gotteserkenntnis und endend mit den Soziallehren? Was man von dieser Seite vorzutragen hat, ist alles klug und überzeugend und schwer zu widerlegen. Doch — hätte Jesus, hätten die Apostel so gehandelt? Sie erbarmten sich des Volkes, das mit seiner Offenbarungsreligion doch keinen Hirten hatte, aber voll echten Glaubens und voller Unruhe in der Erwartung des verheißenen Propheten war.

Auch hier werden beide Wege nötig sein: man wird Wahrheitssucher, die wie Douglas Hyde aus einer „säkularen Religion“ herkamen, aus einer hinreißenden politischen Weltanschauung unserer Tage oder aus dem Tief des Nihilismus, in besonderer Weise ansprechen müssen. Davon soll ein späterer Bericht handeln. Heute dagegen wollen wir Fragen erörtern, die uns von der gegenwärtigen Entwicklung des Glaubensbewußtseins der ökumenischen Christenheit gestellt werden. (Eine Zusammenfassung findet sich am Schluß des „Großen Herder“ Band X bzw. in Herders Bildungsbuch.) Damit lassen wir bewußt die häufigeren Fälle der Gelegenheitskonversion aus familiären Gründen beiseite, bei denen die Achtung vor dem Glauben des Verlobten zunächst das Leitmotiv der Konversion ist und für welche die im Gebrauch befindlichen, bewährten Konvertiten-Katechismen hauptsächlich bestimmt sind.

Was dürfen wir an Glauben voraussetzen?

Fragen wir zunächst, was gläubige Protestanten oder, wie wir mit van de Pol sagen möchten, was „ökumenische Christen“ mitbringen, wenn sie vor die katholische Wahrheit und Wirklichkeit geführt werden. Da ist als erstes zu beachten: das protestantische Glaubensbewußtsein hat eine tiefe Wende durchgemacht. Seine Mitte ist nicht mehr die Rechtfertigung allein durch Glauben, auch nicht Jesus-Mystik oder eine Nachfolge-Ethik (vom Kulturprotestantismus ganz zu schweigen), sondern dieses Bewußtsein kulminiert in der Erkenntnis, ja in einer ausgereiften Glaubensüberzeugung, daß Jesus Christus als Gottes Sohn von seinen Gläubigen ein apostolisches Leben in Einer Kirche um den Einen Altar fordert, damit der großen Apostasie vollmächtig widerstanden und dem Wahrheits-